

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

34 (9.2.1917)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 H., 1/2 jährl. 2,25 M., Puffertell durch unsere Träger 85 H. bezm. 2,55 M., durch den Postbot. 89 H. bezm. 2,67 M., durch d. Postpost 90 H. bezm. 2,60 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-11 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 H. Kleinanzeigen länger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/29 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed. & Cie., Karlsruhe.

### Das Verhängnis nimmt seinen Lauf!

Den Fluch des Bösen nennt es der Dichter, daß es das Böse fortreißt. Mit grauer Folgerichtigkeit verlängert und verschärft sich der Krieg und während von England und Frankreich gemeldet wird, daß die ganze industrielle Macht dieser Länder zur Erzeugung von Kriegesgerät mit unerschütterlicher Kraft aufgegeben wird, verkünden die Mittelmächte, daß sie den letzten und äußersten Entschluß im Kriege zur See gefaßt haben, den Entschluß zum warnungs- und schonungslosen Unterseebootskampf!

Mit verdoppeltem Schmerz erinnert sich der Menschentrend der Verhufe und Erwartungen, zu einem allgemeinen Frieden zu kommen und der Menschheit dieses Neujahr zu schenken. Mit heißen Hoffnungen wurden die ersten Friedensangebote der Zentralmächte und die ersten Vermittlungsversuche Wilsons begrüßt und mit leidenschaftlicher Zupfericht wurde der Fortgang des Notenwechsels begleitet. Alle jene, die an die Macht der Vernunft, an die geheiligten Gebote der Menschlichkeit, an die Notwendigkeiten der Erhaltung des Wirtschaftslebens glauben, alle, die über Eigenliebe und Ehrgeiz der Einzelstaaten das große Gemeinschaftsinteresse der Welt und Europas stellen, haben den Mut gehabt zu hoffen. Auch wir haben gehofft und niemals werden wir uns schämen, abermals enttäuscht worden zu sein. Besser, in dem Glauben an die bessere Natur der Menschen und Völker getäuscht zu sein, als an ihr mit kalter Resignation zu verzweifeln. Der Bann der Kriegsnot mag unsere Arme zwingen und zwingt uns die Abwehr auf; über unsere Herzen aber wird über unsere Gehirne soll er keine Gewalt haben. Späte Geisteskräfte werden es noch bezugen, um wie viel besser es den Völkern Europas gewesen wäre, wenn die dargebotene Hand Wilsons ergriffen worden wäre.

Selbst im äußersten Ungemach gibt es ein Maß. Es gibt eine Grenze, wo das freisende Uebel, herzhaft angefaßt und beseitigt, überwunden und Wiederherstellung gefunden werden kann. Vielleicht war diese Grenze noch nicht überschritten! Gewaltig waren wohl die Zerstörungen der Güter, die Vernichtungen an Volkskraft, die Verwüstungen im Seelenleben der Völker; aber Menschlichkeit und die Kraft der europäischen Rasse und der befähigende Einfluß alter Kultur und jungen Leides hätten doch vermuthlich in nicht allzuerner Zeit das Niedergefallene wieder aufgebaut. Starke Arme, geschulte Hände und reger Fortschrittsgeist sind die Tugenden dieses alten Erdteils, sie haben hundertmal nach großen Völkerverstärkungen Wunder gewirkt und Europa rasch wieder zum blühendsten, reichsten und mächtigsten Ländergebiet der Welt gemacht. Vielleicht war das noch möglich um die letzte Weihnachtswoche, als die Volkstochter des Friedens durch die Welt ging — vielleicht wird es später doch nicht ausgeschlossen sein. Aber die graue Verböhrtheit, der Wahnsinn, der zur Methode geworden ist, die Folgerichtigkeit des Neuels hat es nicht anders gewollt, als daß der Stach bis zur Reize geleitet wird. Die Staatsmänner der Entente wollen den Krieg bis zur Erschöpfung — sie glauben freilich gefühllos, daß sie selbst im Falle eines entscheidenden Sieges, an den unserer feinen Ueberzeugung nach gar nicht zu denken ist, nichts ernten würden als die erbarungswürdige Erschöpfung ihrer eigenen Länder. England zumal steht ganz unter den Zwangsvorstellungen seiner Ueberlieferungen aus der Napoleonischen Zeit: Damals hob man mehr als zwei Jahrzehnte durchgehalten und die Herrschaft über alle Meere, der wunderbare Aufstieg Großbritanniens sei der Lohn dieser Ausdauer gewesen. Welch ein Trugschluß von der Vergangenheit auf die Gegenwart! Jene fünfundsiebenzigjährige Kriegsepoche hat den Jaren Alexander nach Paris geführt und Rußland auf ein Jahrhundert zum Schiedsrichter Europas gemacht. Das war damals der gewinnende Dritte, und durch manches Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts hat England vor der neuen Weltmacht im Osten gezittert. Rußland freilich ist heute selbst Partei, dafür aber erhebt sich in unbestimmter Größe und als geheimnisvolle Zukunftsmacht heute die Neue und die Uralte Welt, Amerika und Ostasien. Und Goethes Wort, daß es Amerika besser habe als das alte Kontinent, weil es keine Schläfer und keine Besalze habe, das wird nun in anderem und weiterem Sinne zur Wahrheit. Während Europa durch Eriehage verüffelt und mit den Leiden seiner Jungmannschaft überfüllt ist, ist der jungfräuliche Boden des Westkontinents buchstäblich mit Gold gedüngt worden. Amerikas Adergrund ist nicht kulturmüde, seine Erzlager und Kohlenflöße sind kaum angebrochen, seine Völker tragen keinerlei überlebte Fesseln und seine Staaten haben heute bei niedrigen Steuern geringe Schuldenlasten. Die überlebende große Erziehung der Freiheit am Eingang des Hafens von Newyork ist während des Krieges fähig in die vielfache Höhe emporgetrieben und überachtet von nun ab den Atlan-

tischen und Stillen Ozean. Hundertwei Millionen Menschen zählt die Union und ihr kraftvoller Boden faßt das Doppelte. Unermessliche Räume, groß genug, um mehrere Staatsweien unseres selbständigen Stils zu umfassen, durchfließt die Fildugsmaschine ungehemmt und ungehemmt steigt dort das Talent vom Kluge und von der Werkstatt bis zu jeder ihm erschlossenen Höhe auf, nach dem Vorbild Abraham Lincolns, des Schneidgeretteten, der Präsident wurde. Diese unbegrenzten Möglichkeiten des Raumes, Stoffes und Geistes hätten Europa bei Besinnung erhalten müssen, Europa und vor allem England. Washington, ein Harner jenes Westens, hat dem britischen Weltreich den ersten großen Schmerz getan — trotz aller Sprach- und Blutsgemeinschaft; ein anderer, späterer Washington wird ihm dereinst den letzten tun. England hat es so gewollt, denn England vor allem betrieb die Fortsetzung des Krieges.

Die Vereinigten Staaten sind in Zukunft England in den Werken des Friedens über. Im fernem Osten aber ist durch den Krieg ein Staatswesen emporgehoben, das von der ersten Stunde seines Eintritts in die Zivilisation unter dem Zeichen des Krieges stand, das Jüdelreich Japan. Es kam sich räumen, zwei Feinde gleichzeitiger Schüler zu sein. Denn es hat von Deutschland den Landkrieg, von England den Seerrieg gelernt, und alle seine Ueberlieferungen weisen und treiben es auf den Weg der Eroberung. Und schon heute steht hinter der Partei des Landes, die den Krieg im Bunde mit England führt, die zweite Partei, die den Krieg gegen England will. Das Jüdelreich Japans aber ist eine unannehmbar Seefeste, weit mehr als England. Obgleich es vermessene wäre, heute die letzte und kleinste Wendung dieses Krieges in Europa vorauszuzeigen, seinen Ausgang in Asien kennen wir genau: England und Frankreich zusammen werden über den Schiffspark für die Truppenmassen nicht verfügen, die sie benötigen würden, ihre Vorherrschafft in Ost- und Südasien gegen Japan zu behaupten, und Rußland wird mit den Jvaliden dieses Krieges im Amurgebiet weniger vermögen als vor einem Jahrzehnt mit seinen unverbundenen Meer in der Mandschurei. So ist denn eines gewiß: Wen immer man als „Gewinner“ des Krieges annimmt, sicher hat Europa verloren.

Niemand hat zu zweifeln gewagt, daß Wilson redlich den Frieden betreiben hat, niemand bestrittet, daß seine Volkstochter ergötzt hätte, wenn das Verhandlungsangebot der Mittelmächte ergriffen und festgehalten worden wäre — ein Feinpyromitfrieden lag im Bereich der Möglichkeit. Das brennende Haus nicht zu löschen, sondern mit vollem Bewußtsein bis zu den Fundamenten niederzubrennen zu lassen das ist ein Verbrechen. Und Schmerzliches ist nicht zu denken, als daß keine Gondabe zum Zugriff, nicht Soker und nicht Einer, daß nichts bereit steht, um abzuwehren. Das Verhängnis nimmt seinen Lauf.

### Vom Krieg.

#### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (W.B. Antlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ipern-Bogen herrschte abends lebhaftere Artilleriefähigkeit.

Im Wytschaete-Bogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengungen einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Beiderseits des Kanals La Bassée, an der Ancre und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert. Nach Witternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Ancre und südlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen.

#### Seeresgruppe Kronprinz

Im Aire-Tal und bei Baquetais östlich der Argonnen holten Stoßtrupps 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei Kijel in westlich von Rud war ein Erkundungsvorstöß für uns erfolgreich.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

In den verzeichneten Karpaten und im Waldgelände der westlichen Moldau mehrfach rege Feuerartigkeit und Gefechte von Streifabteilungen.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Otrida- und Presja-See Vorposten-Scharmügel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

#### Der 1. Generalgarniermeister: Ludendorff.

#### Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 8. Febr., abends. (Antlich.) Im Somms-Gebiet teilweise heftiges Feuer. Bei Sailly sind Teilschüsse im Gange. In den anderen Fronten nichts Wesentliches.

#### Fliegerangriff auf badische Orte.

W.B. Karlsruhe, 8. Febr. Bei nächstlichen Fliegerangriffen auf Kuppenheim und Freiburg i. B. am 7. und 8. Februar wurde nur ganz unbedeutender Sachschaden angerichtet.

#### Ereignisse zur See.

Auf der Suche nach dem deutschen Hilfskreuzer im Stillen Ozean.

Jürid, 8. Febr. Nach Schweizer Berichten aus Tokio meldet die japanische Zeitung Wasi, es befände sich gegenwärtig eine Anzahl japanischer Kriegsschiffe auf der Suche nach einem vermutlich deutschen Hilfskreuzer, der im Stillen Ozean operieren soll und bereits von verschiedenen Seiten gemeldet wurde. Es soll sich um einen Dampfer handeln, der vor einiger Zeit Munition nach Deutsch-Ostafrika brachte und dem es gelungen war, durch die englische Sperre in das Seegebiet von Deutsch-Ostafrika zu schlüpfen.

#### Verseht.

W.B. Paris, 8. Febr. Meldung der Agence Havas: Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe versenkt: Das französische Fischereifahrzeug „Yvonne“ (163 T.), das englische Fischereifahrzeug „Anonymus“, die englischen Dampfer „Crown Point“ (5218 T.), „Westra“ (1021 T.), „Azul“ (3074 T.), „Sarton Briton“ (1337 T.), das englische Fischereifahrzeug „Primerio“ (113 T.) und die peruanische Bark „Lorton“ (1419 B.R.T.).

W.B. London, 8. Febr. (Nicht antlich.) Lloyd's meldet, daß das Fischereifahrzeug „Romeo“ (114 B.R.T.) und der Dampfer „Ferruccio“ versenkt wurden.

#### Die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges.

W.B. Kopenhagen, 8. Febr. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Die Kreditlosigkeit unter den Seeleuten mache sich überall sehr fühlbar. In Göteborg seien jetzt ungefähr 2000 Seeleute arbeitslos. Im Hafen sollen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe still liegen, von denen nur 20 Ladung einnehmen sollen. Das neue Kriegsverfahren ist geübt, das heute in Kraft getreten sei, ermöglicht, daß auch ausländische Schiffe, die wichtige Bedarfsartikel nach Schweden bringen, in Schweden versichert werden. Die schwedische Staatsbahnverwaltung lasse vom Samstag ab 111 Personenzüge, darunter die beiden Nachtzüge zwischen Stockholm und Malmö ausfallen.

W.B. Kristiania, 8. Febr. (Norwegisches Tel.-Bur.) Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanischen gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seerrieges einzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritt der Vereinigten Staaten anschließen zu können. Die Regierung fügte hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nordischen Reichen im Gange über die Stellung, die sie auf Grund des Völkerrechtes zu der Erklärung Deutschlands einnehmen werden.

W.B. Madrid, 3. Febr. (Zuspruch des Betreters des Wiener K. K. Telegr.-Corr.-Bureaus. Verspätet eingetroffen.) Die Denkschrift bezüglich der Seeperrzone ist im amtlichen Verordnungsblatt veröffentlicht worden. Als unmittelbarer Erfolg der Note macht sich in allen Hafenplätzen ein außerordentliches Steigen der Seefrachterpreise bemerkbar. An der Börse in Bilbao trat eine bedeutende Baufe in Schiffahrts- und Industrieaktien ein. Die Mehrzahl der Schiffe ist nicht ausgelassen, andere haben die Beladung unterbrochen. Ein Teil der Reeder hat die auf hoher See befindlichen Schiffe zurückgerufen. In einigen Hafenplätzen haben Kapitäne und Mannschaften ihre Entschiffung verweigert.

Seite 6.  
eier  
Ihr  
ndt  
stadt  
Jacob  
enlang.  
ler.  
starren  
illige  
Lieder  
unge zum  
629  
usweis-  
n Bürger-  
erhältlich  
ollen ihre  
kaufsbüro,  
interlegen.  
kaufstellen  
11 selbst  
usweis-  
7. 520  
er- und  
innen  
rinnen  
hohen Lohn  
häftigung.  
hanstalt  
rp) 143  
nee 37.  
ordtbad  
und elaganz  
bäder.  
I. Klasse.  
and Damen  
tags vorm.  
achm. 8-8  
tags abends  
nd Sonntags  
8-12 Uhr.  
3 Uhr ge-  
sen. 104  
ut Ziehung  
Dahlfaragelb-  
Ragen Vahr.  
2-7. Dant  
i. Arenz à 1.-  
er Domban  
stehend anzeigt  
Gög  
heim Mattaus,  
nhe. 527  
rlsruhe.  
ne von Jannz  
Bücher, Silber  
von Emil Scho-  
t, Ehefrau von  
3. alt, Witwe  
eh, 76 J. alt,  
un. 3 Tag; alt.  
K. alt. Ehefrau

**Minen-Dpfer.**

W.B. Kristiania, 8. Febr. (Nicht amtlich.) Wie Gerüchte von dem norwegischen Dampfer „Argo“, der eine Tagreise von Hull am 28. Januar auf eine Mine lief, ausfallen, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflohen. Die Minen wären deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

**Der Konflikt mit Amerika.**

**Die Vertretung der deutschen Interessen.**

Bern, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Telegraphique: Die deutsche Regierung hat die schweizerische Regierung ersucht, die Vertretung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten zu übernehmen. Der Bundesrat hat dem stattgegeben. Der schweizerische Gesandte in Washington teilte dies am Mittwoch der amerikanischen Regierung mit.

**Keine neutrale Unterstützung einer kriegerischen Aktion.**

Berlin, 8. Febr. Wie die „Post. Ztg.“ berichtet, habe Graf Tizza in den Beratungen mit seinen Parteigenossen mitgeteilt, daß nach der Abfindung der letzten deutschen Note von den Zentralmächten mit den neutralen Staaten Europas Fühlung genommen worden sei und daß man auf Grund dieser Fühlungnahme annehmen könne, daß die europäischen Neutralen keine kriegerischen Aktionen gegen die Zentralmächte unternehmen würden.

Berlin, 8. Febr. Laut „Post. Ztg.“ prägte ein Schweizerblatt das Wort: Die Neutralen würden jede diplomatische Aktion Amerikas unterstützen, nur keine kriegerischen.

**Kein Bruch mit Wien.**

W.B. Bern, 7. Febr. (Nicht amtlich.) Das „Zeit Journal“ erfährt aus Neuchâtel: Die amerikanische Regierung bemüht sich, einen Bruch mit Wien zu vermeiden. Das Staatsdepartement erklärte amtlich, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland keine Verhandlungen über ein Nachgeben Deutschlands stattfänden. Die Wehrheit der amtlichen Kreise glaubt, Deutschland werde seine Haltung nicht ändern. — Wilson sei fest entschlossen, die im Kongress finanzierte Politik fortzusetzen.

**Gegen ein Bündnis der Union mit der Entente.**

Basel, 8. Febr. Basler Blätter berichten: „Evening World“ meldet: Eine nicht kleine Mehrheit im Repräsentantenhaus wird vom Präsidenten Wilson befürwortet, daß Amerikas Auseinandersetzung mit Deutschland nicht zu militärischen und diplomatischen Bündnissen und Abmachungen mit der den Mittelmächten feindlichen Mächtegruppen führen dürfe.

**Der amerikanische Senat für Wilson.**

W.B. Washington, 7. Febr. Der Senat ratifizierte mit 78 gegen 5 Stimmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland.

**Die militärische Hilfe Amerikas.**

W.B. London, 8. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die militärische Hilfe, die Amerika den Alliierten leisten wolle, sei von dem Präsidenten nach einer Unterredung mit den Staatssekretären für den Krieg und Marine bereits festgelegt. Sie werde sich vorläufig auf die See beschränken. Amerika würde den Patrouillendienst im nördlichen und südlichen Atlantischen Ozean auf sich nehmen und dieses Meer von Raperkschiffen und Unterseebooten freihalten. Es werde die Schiffe, die aus den amerikanischen und kanadischen Häfen kommen, beschützen und es ermöglichen, daß die englischen und französischen Kreuzer, die jetzt an der amerikanischen Küste patrouillieren, anderswo verwendet werden. Die Marinebehörden sagen, daß sie genug Schiffe zur Verfügung haben, um die amerikanischen Häfen und den Handel der Amerikaner und der Alliierten zu schützen und daß sie bei entsprechender Verteilung der Flotte den Handelsschiffen genügend Schutz werden geben können, bis sie die offene See erreichen. Dann würde die Verantwortung für ihre weitere Sicherheit von der Flotte der Alliierten übernommen werden. Es wurde auch die Möglichkeit der Convoierung von Schiffen besprochen, aber man glaubt, daß diese Methode nicht so wirksam sein werde, wie die Verteilung der Kriegsschiffe an gewissen Plätzen. Das Marineministerium schlägt vor, Handelsschiffe zu übernehmen und als Hilfskreuzer auszurüsten und schnellfahrende Motorboote zur Unterstützung der Torpedojägerflotte und Patrouillenfahrzeuge in Dienst zu stellen.

**Der Protest Brasiliens.**

Rio de Janeiro, 7. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Minister des Meeres hat dem deutschen Gesandten den Protest gegen die Maßnahmen der Seeblockade überreicht, in dem Deutschland für die von den Unterseebooten begangenen Handlungen gegen Staatsangehörige, Güter und Schiffe Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

**Sonstige Kriegsnachrichten.**

**Erhöhung der Eisenbahntarife.**

Berlin, 8. Febr. (W.B.) In der heutigen Sitzung des veräußerten Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte beim Etat der Eisenbahnerverwaltung der Minister, daß nach dem Kriege die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Tarife für den Güter- und Personenverkehr von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Die Steigerung der personellen und sachlichen Kosten mache eine Erhöhung unerlässlich. Der Minister wies unter anderem ferner darauf hin, daß die Reichsverkehrssteuer unter allen Umständen kommen werde. Der Zeitpunkt der Einführung würde abhängen von der Belastung des Reiches. Es sei aber erwünscht, daß diese Steuer vor der Tarifierhöhung der einzelnen Staatsbahnen eingeführt werde.

**Großadmiral Hans ?**

W.B. Wien, 8. Febr. (Nicht amtlich.) Die österreichisch-ungarische Flotte ist von einem überaus schweren Verlust betroffen worden. Der Marinekommandant Großadmiral Anton Haus ist in der vergangenen Nacht an den Folgen einer Lungenentzündung, worin er vor mehreren Tagen erkrankte, verstorben.

**Die russisch-polnischen Arbeiter in Deutschland sind nicht heeresdienlich.**

Offiziös wird geschrieben: Unter den aus russisch-polnischen gebürtigen, zurzeit in Deutschland beschäftigten freien Arbeitern ist, wie mehrere Anzeichen geben, eine gewisse Demoralisierung eingetreten, an der russische Agenten stark beteiligt sein dürften. Es wird den Deutschen eingeredet, daß sie zwangsweise Einstellung in das Heer des neuen polnischen Staates zu gewärtigen haben. Unter dieser Vorbeugung werden die Arbeiter dazu aufgefordert, den Dienst zu verlassen; einige haben sogar versucht, über die holländische Grenze zu entweichen. Diese Gerüchte sind völlig sinnlos, soweit sie nicht böswillig sind. Niemand denkt daran, die polnische Bevölkerung zwangsweise auszuheben, weder in Polen selbst noch in Deutschland. Das polnische Heer wird ausschließlich aus Freiwilligen zusammengesetzt. Alle entgegengesetzten Gerüchte beruhen auf böswilliger Ausbreitung unserer Feinde, die den vielen angeblichen Völkerrechtsbrüchen Deutschlands einen neuen hinzu zufügen möchten. Die polnischen Arbeiter mögen also in aller Ruhe an ihrer Arbeitsstelle bleiben.

**In Mexiko gärt es wieder.**

Genf, 8. Febr. „Zeit Parisien“ meldet aus Washington: Hier macht sich eine starke Erregung der in Mexiko wieder ausbrechenden Gärung, die gefährlichen Umfang anzunehmen droht, bemerkbar. Sehr erbitterte Kämpfe finden andauernd bei Chihuahua statt.

General Carranza ordnete an, die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus mexikanischem Gebiet einzuleiten und riefte eine verschärfte Dienst an der mexicanisch-amerikanischen Grenze ein.

**Eine diplomatische Niederlage Wilsons.**

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben:

„Nach sind die Antworten der neutralen europäischen Staaten auf Wilsons Note, in der er sie einfach zum Anschluß an seine Politik aufforderte, nicht erfolgt und können auch nicht erfolgt sein, denn die Wilsonsche Note ist erst gestern in den neutralen Hauptstädten überreicht worden. Aber wie die Antwort lautet wird, steht schon fest. Die bisher aus diesen Staaten vorliegenden Meinerungen der öffentlichen Meinung und auch solcher Politiker und Staatsmänner denen man bisher eher eine Hinneigung zur Entente zuschreiben durfte, lassen keinen Zweifel, daß die Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten abgelehnt wird. In höchster Form natürlich, aber, wie man aus der Presse entnehmen darf, mit einer sachlichen Begründung, die bei aller Höflichkeit doch den Präsidenten belehrt, daß er auf der hohen Warte, von der aus er zur Welt zu sprechen sich genötigt hat, die Verhältnisse zum mindesten der europäischen Welt nicht richtig sieht und daß er von den neutralen Staaten Europas etwas verlangt hat, was ihren Interessen und ebenso einer ehrlieh ausgeführten neutralen Politik widerspricht und diese Länder auch unter Umständen gefährden würde. Nicht nur Europas überläßt die Höflichkeit scheint dem Präsidenten Wilson fremd zu sein, sondern, wie schon aus vielen Zügen seiner bisherigen Politik zu erkennen war, die politischen und wirtschaftlichen, historisch gewordenen Verhältnisse sind ihm fremd, und er muß sich von kleinen Staaten belehren lassen, daß, wenn zwei dasselbe tun würden, es nicht für jeden von ihnen dieselben Folgen hätte.“

Der Gedanke, der in manchen Zeitungsartikeln ausgeprochen wird, daß der vor kurzem noch mit der Ordnung des Friedens der Welt beschäftigte Präsident der Vereinigten Staaten, der jetzt auf dem Kriegspfade zu wandeln scheint, zunächst auf diesem Wege eine ganz unbetritten diplomatische Niederlage erleide, ist nicht unberechtigt. Der Eindruck von Wilsons Vorgehen hat sich stark abgedämpft. Seine Wirkung ist vermindert. Er hat versucht, sich als Führer an die Spitze der neutralen Staaten zu stellen unter der verlockenden, aber zweideutigen Vorgabe, mit vereinigten Kräften einen baldigen Frieden erzwingen zu wollen, aber die Neutralen versagen ihm die Gefolgschaft. Das Ansehen des Präsidenten gewinnt dadurch nicht. Zunächst steht die Haltung der europäischen Neutralen für absehbare Zeit fest, und das ist ein in dieser Zeit immerhin ins Gewicht fallender Faktor. Nach den neuesten Meldungen aber scheint es, daß auch jenseits des Ozeans Herr Wilson die Gefolgschaft, jomert er sie sich gedacht hat, nicht leisten werden wird, und daß Brasiliens über einen diplomatischen Protest gegen den uneingeschränkten Taubbootkrieg nicht hinausgehen wird. Es wird wahrscheinlich Herr Wilson von keiner der Regierungen der neutralen Staaten gesagt werden, daß sie sich den Führer einer gemeinsamen, auf die Herstellung des Friedens zielenden Aktion anders denken, als der Präsident der Vereinigten Staaten sich bisher und namentlich durch seinen letzten Schritt gezeigt hat. Aber zu den unausgesprochenen Motiven der vorsichtigen und ablehnenden Haltung der Neutralen mag dieser Eindruck von der staatsmännlichen Figur des Präsidenten Wilson wohl auch gehören.

W.B. Haag, 8. Febr. Das Korrespondenzbureau meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Langhorne, hat am 4. Februar den Minister des Meeres amtlich vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland infolge der Wiederaufnahme des verbotenen U-Bootkrieges in Kenntnis gesetzt. Er hatte den Auftrag, hinzuzufügen, daß der Präsident noch nicht glauben wolle, daß Deutschland tatsächlich die Drohung gegen den Handel der Neutralen durchzuführen werde, daß er aber, falls das geschehen sollte, den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen werde, die Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Bürger bei dem friedlichen und geschäftlichen Verkehr auf offener See zur Anwendung zu bringen. Der Präsident sei davon überzeugt, daß es dem Weltfrieden dienen werde, wenn andere neutrale Mächte in ähnlicher Weise handeln würden. Darauf hat der Minister des Meeres erwidert, daß für die Niederlande kein Anlaß bestehe, denselben Weg einzuschlagen, wie die Vereinigten Staaten, da die Haltung der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu der der Niederlande eine Folge der bekannten früheren Verhandlungen zwischen Washington und Berlin sei. Es ist von der Meeresverwaltung

der Vereinigten Staaten bei den Niederlanden kein anderer Schritt getan worden.

**Eine dänische Antwort an Wilson.**

Kopenhagen, 6. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) „Ejtrabladet“ schreibt zur Wilsonschen Note u. a.: Es ist nicht unbekannt, daß der Weltkrieg jetzt 2 1/2 Jahre gedauert hat, ohne daß es Wilson jedoch eingefallen ist, als Beschützer der neutralen Staaten aufzutreten. In dieser Zeit hat Amerika an dem Krieg auf der Seite Englands für gute Bezahlung teilgenommen. Ganz gewiß aber ist, wenn angegeben werden könnte, wie viele tausend Tote und Verwundete Amerika auf seinem Gewissen hat, so würden wir sicher zu einer hohen Zahl gelangen. Amerika hat England Geld geliehen und ungezählte Millionen Granaten und Patronen und unzählige Mengen Geschütze, Gewehre und anderes Kriegsmaterial an England und Rußland geliefert. Ist es nicht eigentlich eine Verzerrung des Begriffes Neutralität, die Vereinigten Staaten eine neutrale Macht zu nennen? Wenn Amerika im August 1914 alle Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten hätte, so wie Dänemark es getan hat, dann hätte man in Verbindung mit der Republik Wilsons von Neutralität sprechen können. Aber Amerika hat ganze Industrien angezogen, um für eine Partei des Weltkrieges Waffen zu schmieden und die Republik hat es im Schutze der Neutralität. In dieser ganzen Zeit war die Lage der kleinen Staaten Europas nicht angenehm, aber Herr Wilson kam uns nicht zu Hilfe. Er rührte sich nicht eher, als bis ein amerikanisches Schiff und einige amerikanische Bürger getroffen wurden. Da stand plötzlich die ganze Welt in Flammen und als die deutsche Seeflotte erschien und jetzt endlich der amerikanische Professionskrieg ein Ende gemacht werden soll, da zeigt sich plötzlich das Interesse Wilsons für die kleinen Staaten so lebhaft, daß er sie einladet, das Schicksal Serbiens, Montenegros und Rumaniens zu teilen. Ist es nicht ein gewaltiger Gedanke, Amerika erklärt Deutschland den Krieg in einer Weise, daß Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, die Schweiz und Spanien die Arbeit und Gefahr übernehmen. Das Wort, daß die Einladung Wilsons an die neutralen Staaten ein verhängnisvoller diplomatischer Fehlschritt gewesen sei, wird bestehen bleiben. Man ist versucht, die Einladung, sich zu Ehren der verpönten amerikanischen Friedensbestrebungen schlagen zu lassen, eine Dummheit und Frechheit zu nennen. Wir wollen uns aber mit Fehlschritt begnügen, denn die Meinung ist ja doch die gleiche.

**Aus der Partei.**

**Die Gehälter der Parteigestellten.**

W. Zu der Meldung, daß der sozialdemokratische Presseverein Norwegens in eine Lohnbewegung eingetreten ist, schreibt die „Nannheimers“ „Weltstimm“ durchaus zutreffend:

„Soweit die Meldung aus Norwegen. Wir entnehmen ihr, daß selbst in Skandinavien, wo die Teuerung aller Lebensverhältnisse noch nicht die Höhe erreicht hat wie bei uns in Deutschland, die Gehaltsverhältnisse der Angestellten unserer Parteipresse (Redaktions- und Büropersonal) unzulässig geworden sind. Wie viel mehr ekelt es uns! Und doch kann in Deutschland von einer Aufbesserung dieser Gehälter, wenn überhaupt, nur in einem Maße die Rede sein, das der ungeheuren Preissteigerung auch nicht im entferntesten entspricht. Wären die Arbeiter der deutschen Privatindustrie heute mit denselben — oder doch wenigstens nahezu denselben — Löhnen vorlieb nehmen wie in Friedenszeiten, ein Sturm der Entrüstung würde sich dagegen erheben; von den Angestellten der Parteipresse wie der Partei überhaupt, verlangt man aber als etwas Selbstverständliches.“

Wir wissen, daß unsere Parteigestellten der Rücksicht auf das Interesse des Parteiganges und seiner Unternehmungen auch im Kriege ein Opfer zu bringen haben, meinen aber, daß, wenn an der obersten Stelle der Partei der gute Wille dazu vorhanden ist, sich auch ein Weg finden läßt, auf dem jene durchaus berechtigten und immer dringender werdenden Forderungen der Angestellten erfüllt lassen, ohne daß die materiellen Kräfte der Partei und ihrer Unternehmungen allzu stark angepannt zu werden brauchen.“

Wir betrachten Britannien als eine Seeräubermacht, die mit Reute überfällt und die ängstlich besorgt ist, irgendeinen Teil ihrer zu Unrecht erworbenen Güter zu verlieren und die durch diese Angst in die schändlichsten Bündnisse mit dem reaktionären Despotismus hineingetrieben wird. Das britische Proletariat hat kein Interesse daran, der herrschenden Klasse Britanniens das Eigentum an dieser Reute zu bewahren und diese schändlichen Bündnisse zu verurteilen. Es gibt keinen Sozialdemokraten in England, der einen Finger erheben oder einen Großteil bewilligen würde, um die Integrität des mit Blut und Verrat gekauften britischen Reiches aufrecht zu erhalten.“ (Protokoll Seite 183.)

So sprach — wird aus Greiz geschrieben — der Vertreter Englands auf dem Jener Parteitag von 1911, Harry Quelch. In d rielben Rede teilte er freilich bereits mit, daß die englische Sozialdemokratie für die Notwendigkeit einträte, „unter den abzuwandelnden Umständen eine für die nationale Verteidigung ausreichende Flotte zu erhalten.“ Wie dann während des Krieges die englischen Sozialisten mit wenigen Ausnahmen fanatisch für die Flotte geworden sind, ist zu bekannt, als daß darüber noch ein Wort gesagt zu werden brauchte. Sie werden ohnedies fortfahren zu behaupten, daß nur die Internationale durch falsche Versprechungen getäuscht hätte.“

Die Vorzensur aufgehoben. Die über die Bremer Bürgerzeitung seit länger als Jahresfrist verhängte Vorzensur ist mit Wirkung vom 15. Februar an aufgehoben worden.

**Gewerkschaftliches.**

Es geht gar nichts nach dem Willen der Gelben. Die sogenannten wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiter sind bei der Schaffung des Hilfsdienstgesetzes im allgemeinen als Arbeitsvertreter mit Recht nicht anerkannt worden. Sie haben darüber durch die bewährten „Arbeiterfreunde“ Wassermann und Graf Westarp im Reichstag bittere Klage erhoben und in ihren Zeitungen scharf kritisiert. Sie mühten es sich nun überlegen, ob sie sich überhaupt noch Mühe geben wollten, bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes beratend mitzuwirken. Aber selbst damit haben sie niemanden erschreckt. Jetzt hat sie vielmehr ein noch viel tieferer Schmerz getroffen. In das Kriegsmuseum am Preußenshof sind drei Frei-Gewerkschaftler, ein Christlicher und ein Hirsch-Dunkerer sowie der Gewerkschaftsfreund Prof. Dr. Waldemar Zimmermann berufen worden, aber die Gelben hat man mit Recht ausgeschlossen, obgleich sie, wie ihr Blätter sagen, „nach dem bisherigen unparteilich, sogar wohlwollenden Verhalten des preussischen Ministeriums des Innern auf eine andere Behandlung rechnen konnten.“ Für die erlittene Schlappe machen sie den Einfluß der „Streitgewerkschaften“ auf die Reichsregierung verantwortlich. — O wolle prunghische Kreise werden noch d m Kriege schon wieder versuchen, die Gelben zu Ehren zu bringen, aber ihre Mühe ist unüberdringlich vergeblich. Der Krieg, der große Prüfer allen wirklichen Wertes, hat über allen Ansehen hinaus festgestellt, wer wirklich zur Vertretung von Arbeiterinteressen tauglicher ist.

### Kleinigkeiten von großer Bedeutung.

Von Th. Thomas, Frankfurt a. M.

Die nächsten Monate werden uns auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung große Schwierigkeiten bringen, darüber sind sich alle klar, die mit den Dingen zu tun haben. Es hat heute keinen Zweck, sich etwa in jammernden Klagen zu ergreifen, weit richtiger ist es, wenn alle und alles zusammenhilft, die größten Unannehmlichkeiten zu beseitigen. In nächster Reihenfolge sollen einige velleicht heimlich anmutende Vorschläge gemacht werden, die, wenn sie organisatorisch erweitert werden, sicher großen Nutzen gewähren. Erleichterungen bringen müßten.

Eine der wichtigsten Fragen wird die nächsten Monate sein, **anfer Mattemüse zu ersetzen**, denn Witz und Koffraut werden bald vom Markt verschwinden sein. Die Frühgemüse sind aber als Volksnahrungsmittel erstens ihres Preises und zweitens ihrer Menge nach kaum in Betracht zu ziehen. Hier ist die Sammlung der überhundert Kräuterarten in Wald und Feld, die schon früh zu finden sind, dringend zu raten. Wir haben voriges Jahr in Frankfurt a. M. derartige Versuche gemacht und ausgezeichnete Erfolge gehabt. Schüler und Schülerinnen einer Volksschule suchten diese Kräuter, die ein so wohlwollendes Geruch ergaben, daß alle Gänge des Lobes voll waren. Eine einzige Masse stellte den Kriegsküchen Labon acht Zentner täglich zur Verfügung, ein vorzüglicher Ersatz für Spinat. Wenn dieses Verfahren in ganz n Lande organisiert wird, dann können wir in der kritischsten Zeit im März, im April und Mai einen wertvollen Ersatz müheless erhalten, können den Marktpreisen und den Kräften Hunderttausende von Zentnern zur Verfügung stellen. Ueberdies können die Schulen der ländlichen Gemeinden dadurch ein lohnendes Geschäft betreiben und zugleich der Naturlehre dabei dienen. Diese Kräuter sind gerade dieses Jahr so wichtig, weil sie sich zur Einleitung der Kartoffel eignen. Hier kann also schnell und vor allen Dingen gründlich nachgeholfen werden.

Zweitens wäre es wichtig, daß die **Verteilung der Trockenmüße** und der wohl alsbald auf den Markt kommenden **Konserven** nicht einfach nach dem Schema F erfolge, sondern daß man diejenigen zunächst berücksichtigt, die ihren Kartoffelanteil nicht erhalten haben, wie es sich überhaupt verlohnen würde, eine Aufnahme aller Lebensmittel und Nachkontrolle durch Revisionen vorzunehmen. Dabei muß alles der Beschlagnahme verfallen, was über die nächsten drei Monate hinaus an Waren in den Haushaltungen und den Hotels usw. aufgeschleppt ist. Geschützt das im März und läßt man den Leuten gewisse Mengen bis zum Juni, dann kann das andere der Allgemeinheit zugeführt werden und es wird nicht wenig sein.

So es eben angeht, soll der **Anbau von Frühgemüse**, wie überhaupt von Gemüse aller Art, gefördert werden. Und wenn es sich auch im Einzelnen nur um kleine Mengen handelt, so ist eben doch ein Haushalt weniger vom Markte abhängig, und entlastet ihn und diesen.

Von der allergrößten Wichtigkeit halte ich die **Einführung von Bodenprüfungsmissionen**, die die Bedienung und Ausnützung der Bodenkräfte in den Gemeinden überwacht. Unter Zugrundelegung der von einer Gemeinde zu fordernden Beteiligung an der Versorgung eines bestimmten Gebietes muß verlangt werden, daß zunächst dieser Notwendigkeit Rechnung getragen wird. In erster Linie also kommt die Gesamtbevölkerung in Betracht, erst dann Einzelbewohner. Heute ist der Ackerbau ein Stück öffentlichen Dienstes, die Bedürfnisse des Volkes haben allein zu entscheiden. So wie man die Arbeiter unter das Sozialgesetz stellt, so kann man auch vom Landmann verlangen, daß er seinen Boden so und so einzuteilen hat.

Diese Kommissionen hätten weiter als **Ueberwachungskomitee** dafür Sorge zu tragen, daß die Ernte in vollem Umfange den Verbraucherbezirken zukommt, sie hätten die Aufsicht über den Transport gemeinsam mit den Landwirten zu organisieren, usw. Wenn dies von den Einzelbürgern in die Hand genommen wird, und diesen Kommissionen bestimmte Rechte eingeräumt werden, dann müssen unübersehbare Vorteile dabei herauskommen.

Ein weiterer wichtiger Schritt wird die **Einführung des Einheitsgerichts** für alle öffentlichen Wirtschaften, Hotels usw. sein. Nicht, daß nun an einem Tage überall das gleiche abgegeben werden soll, sondern daß nur ein Gericht täglich zur Verfügung gestellt wird, daß weiter auch an bestimmten Tagen auch in diesen Betrieben keine Kartoffeln verwendet werden dürfen. Deshalb muß sofort eine Aufnahme der Kartoffelbestände erfolgen und darnach die weitere Zuteilung eingerichtet werden. Viele dieser Betriebe haben Kartoffeln gehamstert, ihnen ist eine Kartoffelnot fremd, weil sie in anderen diese wertvolle Frucht nur noch in Verteilungen bekommen. Hier muß aber sofort eingegriffen werden. Schließlich muß dringend gefordert werden, daß **keine Lebensmittel mehr ohne Karten** abgegeben werden, aber auch keine. All s. was heute noch an teurem Obst, Wild, Geflügel, Fischen, Lorzen, Kauden usw. hinausgeht, ohne daß dafür eine Anrechnung stattfindet, ist eine Schädigung der andern. Hier muß schnellstens eingegriffen werden, durch die Einführung einer sogenannten **Zusatzkarte**, die nach Zahlen ausdrückt, was davon entwertet wird. In den Geschäften werden dann entsprechende Tafeln aufgeschlagen, wobei von diesem oder jenem Artikel entwertet wird. Wer ein solches Zusatzbüchlein haben will, bekommt auf seinen Lebensmittelausweis einen Vermerk, und dafür einen entsprechenden geringeren Anteil an anderen Dingen, deren Auswahl dem einzelnen überlassen ist. Er kann also im März auf Butter, im April auf einen Teil Fleisch, im Mai auf Hülsenfrüchte verzichten, um dafür andere Gemüse einzutauschen. Nur angedeutet muß es werden. Wer heute noch für sein Geld Lebensmittel kaufen kann, die nicht angerechnet werden, schädigt die Gesamtheit, weil wir eben nur eine bestimmte Menge davon haben.

Alle erdenklichen Vorkehrungen sind zu treffen, damit der **Anbau von Frühkartoffeln** gefördert und vor allen Dingen auch **sachkundig überwacht** wird. Voriges Jahr ist zuviel experimentiert worden. Das darf in diesem Frühjahr unter keinen Umständen geschehen. Wer Frühkartoffeln legen will, sollte die Genehmigung der Behörden bekommen, die ihn aber auch dann, wenn seine Sachkenntnis feststeht, ist in jeder Weise zu unterstützen haben. Dadurch wird manches Quantum Kartoffeln gerettet werden können, und der Frühkartoffelbau gefördert werden. Das sind so einige, wie ich gern zugebe, vielleicht heimliche Vorschläge, sie werden aber von Bedeutung, wenn man sie in einem organisatorischen Rahmen spannt und möglichst schnell durchführt, was durchgeführt werden kann und muß. Jetzt heißt es keinen Moment mehr gewartet, sondern alles muß zusammenhängen, die **Kart** der Zeit zu **findern**. V.onders der Zeit, der wir in den nächsten Monaten entgegengehen.

### Ausland.

#### Reform des Krankenversicherungsgesetzes in Oesterreich.

Am 9. Januar d. J. wurde die neu erlassene Verordnung der österreichischen Regierung betr. die Änderung des Krankenversicherungsgesetzes bekannt gegeben. Sämtliche Änderungen beziehen sich auf die Erweiterungen der Kassenzustellungen: 1. Erhöhung der Wöchnerinnenunterstützung, 2. Erhöhung des Krankengeldanspruches, 3. Obligatorische Gewährung von Stillschüssen, 4. Zulassung der Versicherung der Angehörigen der Kassenzustellenden zur freien ärztlichen Behandlung und kostenlosem Medikamentenzugang.

#### Städtischer Kinematographenbetrieb.

In mehreren Städten Norwegens sind kommunale Kinematographenbetriebe eingerichtet worden, die im vergangenen Jahre gut abgezeichnet haben. Frederikshald hat einen II. Bericht von 26 700 Kronen aufzuweisen, wovon 9000 Kronen für Reklamationen Verwendung gefunden, der Rest dagegen an die Stadtkasse überführt wird. Die Stadt Sarpsborg erzielte einen Reingewinn von rund 15 000 Kronen, bedeutend mehr, als vorausgesehen war. Mehrere andere norwegische Städte, darunter auch Christiania, planen gleichfalls die Einführung solcher Betriebe.

#### Die schwedische Volkspensionierung.

Am Dem Jahr 1913 des schwedischen Pensionierungsgesetzes entnehmen wir folgendes: Im Jahre kamen 109 878 Pensionierte hinzu, wodurch die Zahl der Pensionierten auf 3 430 000 stieg. Die Pensionsoberstufungsbeiträge betragen rund 71 Millionen Kronen. Die Pensionsoberstufungsbeiträge wurden rund 15 Millionen Kronen ausbezahlt, wozu der Staat 11¼ Millionen Kronen beisteuerte. Der Rest, etwa 8¼ Millionen Kronen, wird von den Kommunen und Landtagen aufgebracht. Die Tätigkeit des Amtes zur Vorbeugung und Beseitigung von Invalidität ist in steter Entwicklung begriffen. Während des Jahres lagen dem Amte z. B. 8000 solcher Fälle zur Prüfung vor; in 2000 dieser Fälle wurden Maßnahmen zu kostensparendem Zweck getroffen. Das Amt hat sich auch in einer Anzahl von Fällen mit der Unterbringung der Familien zur Neutralitätswache Einberufener zu beschäftigen.

### Deutsches Reich

#### Vaterländischer Hilfsdienst und Justiz.

Reichsgerichtsrat **Niedner** untersucht im „Tag“ die Frage, wie die **Rechtspflege vereinfacht** werden könnte. Die Vorschläge, die er nach dieser Richtung hin macht, bedeuten aber gleichzeitig eine wesentliche **Verkürzung der Rechtsgarantien** und würden, wenn sie im Reichstage zur Beratung kämen, sicher eine Mehrheit nicht finden können; so z. B. wenn Reichsgerichtsrat **Niedner** die Erhöhung der Berufungssumme auf 1000 Mark, ferner die Erhöhung der Revisionssumme, dann Beschränkung der Revision gegen zweifelhafte Urteile in Strafsachen usw. fordert. Daß auf diese Weise richterliche Kräfte erspart und zur anderweitigen Verwendung freigegeben werden, ist nicht zu bezweifeln; aber der Verfasser macht hier einen Vorbehalt, er sagt nämlich:

„Soweit die bei einem höheren Gericht freiverbenden Richter für den vaterländischen Hilfsdienst nicht unmittelbar verwendbar sind, können sie, insofern das vom Standpunkt einer rationellen Staatswirtschaft angezeigt erscheint, bei einem zunächst untergeordneten Gericht Verwendung finden; selbstverständlich unter Wahrung der bisherigen Rang- und Gehaltsstellung und unter Vermeidung sonstiger materieller Einbußen.“

Offenlich ist nicht gerade dieses das entscheidende Moment für die Reform, die von dem Reichsgerichtsrat angeregt wird.

#### Das Kanzenwort: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ in konservativer Beleuchtung.

Wie sich gewisse konservative die Verwirklichung des bekannten Kanzenwortes von der freien Bahn, die dem Tüchtigen geöffnet sein soll, denken, geht aus einem längeren Aufsatz hervor, den die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht. Es wird darin ausgeführt, daß heute schon dem Tüchtigen in Volke der Aufstieg möglich sei. Besonders zwei Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens hätten seit jeher den Aufstieg der Begabten gefördert: die Kirche und das Heer. So hätten die höheren Schulen, die von kirchlichen Organen im Mittelalter und noch in späterer Zeit gegründet wurden, den begabten Kindern der mittellosen Volksschichten ebenso offen gehalten, wie den Kindern der Reichen. Wie vielen Begabungen, die diese höheren Schulen in den untersten Volksschichten entdeckten, hätten nicht die Geisteskräfte beider Volksschichten zu einer Laufbahn geholfen, die in die gelehrten Berufe, oft genug aber auch zu hohen und höchsten Stellen im Staatsleben führten. Ferner verdanken Tausende von Unteroffizieren, oft aus ärmsten Kreisen, dem Heere nach treu erfüllter Dienstpflicht eine geachtete und gehobene Lebensstellung, die und die hohe Zahl gerade der mittleren Beamten, die aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen ist, rede hier eine eindringliche Sprache, ja, daß frühere Unteroffiziere auch zu Stellungen emporstiegen konnten, die sonst nur akademischen Kreisen vorbehalten sind, dürfte nicht zu den Seltenheiten gehören. Der Verfasser bemerkt zum Schluß seines Aufsatzes, so könnte das Heer noch mehr we bisher eine Willkommstätte für die Kreise werden, denen es aus Mangel an Mitteln nicht möglich war, diejenige Bildung zu erwerben, die für eine höhere Lebensstellung erforderlich ist.

Es ist unerhört beleidigend für das deutsche Volk, daß ein Mann es wagt, inmitten dieses furchtbaren Völkerrinnsens, in welchem unsere Gewaner fortgerollt auf eine politische Rückständigkeit Deutschlands hinweisen, dem deutschen Volke, dessen Blut fürs Vaterland in Strömen fließt, derartiges zu bieten gegenüber dem Kanzenwort: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“

### Baden.

#### Zur Kartoffelfrage

wird geschrieben: Die Vermindrung der Kartoffelration hat besonders in den Kreisen der Arbeiter begründete Anzweiflung nicht hervorgerufen. In welcher Weise sich diese Anzweiflung bemerkbar macht, darüber können wohl am besten diejenigen ein Urteil abgeben, die mit der Arbeit reichlich in enger Fühlung stehen. Wie so oft haben schon führende Männer der Partei und Gewerkschaften ihren rednerischen Einfluß geltend machen müssen, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit der b. ö. Anordnungen zu überzeugen. Die große Mehrzahl würde diese Einschränkungen auch ertragen, wenn die möglichen Stellen bemüht wären, alle Arbeiter in der Ernährungsfrage, die von uns schon oft gerügt wor-

den sind, beseitigen wollte. Nach unserer Meinung müßte die Regelung der Volksernährung noch energischer durchgeführt werden als bisher. Gerade jetzt machen sich in landwirtschaftlichen Kreisen wieder Stimmen bemerkbar, die erkennen lassen, daß für dieses Jahr noch weniger Kartoffeln angebaut werden sollen als im vergangenen. Diese Intentionen b. gründet das damit, daß der Anbau von Kartoffeln im am wenigsten löhne, da erstens die Beschaffung von Staatskartoffeln ihren Schwierigkeiten bereite, außerdem müßten sie dieselben noch teuer bezahlen, zweitens aber lämen die Behörden und verlangten die Abgabe an die Verbraucher zu einem billigen Preis. Besser lohne sich da der Anbau von irgend einer Getreideart, so selbst der Mühlbau bei der Kartoffel noch vorzuziehen und der Ertrag von Mühlen obendrein nicht anzupfechtlich. Wenn nun diese Behauptung jener Landwirte auch etwas Berechtigung für sich haben mag, so ist sie für unsere Volksernährung aber zum größten Schaden. Hat denn nicht schon in diesem Jahre die arbeitende Bevölkerung genug Kraut und Nahrung gegessen? Soll dies vielleicht nach der nächsten Ernte in noch verstärkterem Maße geschehen und der Unterernährung noch weiter Vorschub geleistet werden? Hat man nicht vor Jahresfrist behördlicherseits darauf verwiesen, jedes Stüchchen brackigende Land mit Kartoffeln zu bebauen. Vieles ist dies auch beherzigt worden und doch war die unerfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß 1916 in Deutschland 27 000 Hektar weniger Kartoffelfeld bebaut worden ist, als 1915. Soll sich das gleiche für das laufende Jahr nicht wiederholen, so könnte doch einfach den Landwirten vorgeschrieben werden, wieviel Kartoffelfeld auf jedem Besitztum angebaut zu werden, wobei dabei eine Siderstellung des Saatgutes erfolgen, sowie auch Vorzüge für genügende Arbeitstätte getroffen werden. Nach ist es Zeit einzugreifen und für dieses Jahr den Anbau von Kartoffeln zu sichern. Der größte Teil der Landwirtschaft wird sich auch den behördlichen Anordnungen fügen, Widerpenfliche aber müßten einfach gezwungen werden. Zwar sollen die Schwierigkeiten nicht verkannt werden, mit welchen die Landwirte zu rechnen haben, dieselben sich auch durch weitere Aushebung von Pflanzens noch erhöhen, jedoch auch die Arbeiterschaft hat ein Recht für die in der Jetztzeit zu leistende Arbeit eine vermögensmäßige entsprechende Ernährung zu beanspruchen. Dabei müßten wir uns nochmals davor warnen, daß in einigen Bezirken noch marktunreife Mehl zum Verkauf gelangt. Darum entwirrt natürlich Anliefsamkeiten, mit welchen wir uns noch beschäftigen werden. Es zeigt sich aber hierüber immer wieder von neuem, daß für Geldleute noch genügend vorhanden ist. Eine Besserung hierzu kann nur ein vollständiges Verbot bringen.

#### Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März 1917.

Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandsaufnahme, die für den 15. Februar 1917 angeordnet ist, folgt die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichsstatistikers vom 8. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorratsaufnahme ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelbestände. Die Vorratsaufnahme ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angegebenen Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandsaufnahme in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vorkontrollmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandsaufnahme mitgewirkt haben, werden daher auch für die Nachprüfung der von Einzelnen angegebenen Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden.

Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderlichen Angaben über die Kartoffelbestände mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

**Bruchsal, 8. Febr.** Der Richter des **Recht. Landes Herr Fabrikant Heinrich Durst**, stellt der unmittelbaren Bevölkerung der Stadt Bruchsal den ganzen beim Holzfällen sich ergebenden Anfall von Reihigweiden, Spähnen und Schlagraum auf seinem Gute unentgeltlich zur Verfügung. Um einer möglichst gleichmäßigen Verteilung gerecht zu werden, darf nur in Traglasten oder mittels Handwagens Holz geholt werden.

**Bruchsal, 6. Febr.** Statistisches der **Ortsrat**. Lenasse Bruchsal. Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Februar 1917 insgesamt 7607, gegenüber 7478 im Vormonat und zwar 2488 männliche und 5119 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 291 gegenüber 164 am 1. Januar 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Februar 1917 in Bruchsal beschäftigt 3494 inf. 461 Dienstboten gegenüber 3410 einschließlich 440 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 4113 gegenüber 4068 im Vormonat.

**Baden-Baden, 8. Febr.** Im Alter von 74 Jahren ist hier **Geb. Oberregierungsrat Wilhelm Gaape** gestorben. Aus Mannheim stammend, war der Entschlafene im Jahre 1868 in den badiischen Staatsdienst eingetreten, in den er nahezu 40 Jahre sein reiches Wissen in treuer Pflichterfüllung stellte.

**Baden-Baden, 8. Febr.** Verhaftet wurde die 89 Jahre alte **Wilhelmine Bader**, g. geborene **Stroder**, von **Illm a. D.**, wohnhaft in Karlsruhe, wegen mehrfachen Betrugs. Sie war als Schwägerin vom **Noten Kreuz** gekleidet und im Besitze eines von ihr gefälschten **Schiffstüdes**, mit der gefälschten **Unterstützung des Direktors Kömple** in Karlsruhe versehen. Nach diesem Schreiben und ihren eigenen Angaben sei infolge der gegenwärtigen Kohlennot eine Sammlung zugunsten armer Kinder veranstaltet. Damit bestimmte sie etwa 50 Geschäftsleute zur **Singabe** bestimmter Beträge und hatte bereits 48 50 **M** auf diese Weise zusammengebracht. Sie ist eine rüchillige Schwindlerin und erst seit 3. d. M. aus der **Weiberstrafanstalt** entlassen.

**Schwetzingen, 9. Febr.** Durch Feuer wurden die Scheunen der **Landwirte Trautmann** und **Werner** nebst Ställen und Schuppen eingäschert. Der Schaden beträgt mehrere tausend **Mark**. Das Feuer ist durch ein in einem Scheuneneller aufgehängtes **offenes Licht** entstanden.

**Mannheim, 8. Febr.** Wegen eines größeren **Seifenbrennstahls** wurden der **Tagelöhner Karl Ulrich** zu drei Jahren **Zuchthaus** und der **Tagelöhner Jakob Scheith** zu zwei Jahren **Gefängnis** verurteilt.

**Mannheim, 8. Febr.** Die seit 1794 bestehende Firma **Gerstmann** **Gahner**, **Wurstwarenfabrik** hier, ist in eine **Genossenschaft** n. b. g. umgewandelt worden.

**Die Aufbewahrung der Kriegsanleihen bei den badiischen Sparkassen.** Außer den früher bekanntgegebenen Sparkassen hat das Ministerium der **Rüstz** folgenden Sparkassen die Genehmigung gegeben, für ihre **Einleger** Schuldverschreibungen über **Kriegsanleihen** nebst **Pins-** und **Erneuerungsscheine** zu verwalten: **Bonnendorf**, **Donaueschingen**, **Kurtwangen**, **Graben**, **Sodenheim**, **Karlsruhe**, **Rehl**, **Mengen**, **Möhringen**, **Dettingen**, **Offenau**, **Oppenau**, **Kastatt**, **St. Leon**, **Stühlingen**, **Neberlingen** und **Waldorf**.

**Strafverhale bei Vergehen gegen die Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen.** Das Justizministerium hat die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen, daß die bei Vergehen gegen die **Kriegswirtschaftsvorschriften** angeordneten, von den Staatsanwaltschaften zu beantragenden **Strafverhale** keine 150 **M**. übersteigende **Geldstrafe** und keine sechs Wochen übersteigende **Freiheitsstrafe** festsetzen dürfen.

Der Kohlenmangel hat das Erzbischofliche Ordinariat veranlaßt, die Pfarrämter auszuwählen, für die Kirchenheizungen Bestellungen an Kohlen, Stroh und Kisten nicht zu machen, bis der Kohlenmangel nachgelassen hat. Der Erzbischof hat angeordnet, daß wegen der Kohlenknappheit die Heizung der Synagogen für die nächste Zeit zu unterbrechen hat. Die Heideberger Straßen- und Bergbahn A. G. wird ihren Verkehr ganz erheblich einschränken; die Bergbahn und die Straßenbahnlinie von Heidelberg-Karlsruher-Mädchengrund wird ganz eingestellt. Auch in Konstanz hat jetzt die Kohlenknappheit zur Schließung sämtlicher Schulen geführt. In Freiburg wurden in der Universität der Kohlenknappheit wegen die Vorlesungen in die Seminar- und andere kleine Räume verlegt. Die Kordale wurden insgesamt außer Benützung gesetzt und nicht mehr geheizt. In Karlsruhe hält die Strafkammer, um Kohlen zu ersparen, ihre Sitzungen nicht in dem großen Strafkammergebäude, sondern in dem bedeutend kleineren Sitzungssaal der Handelskammer ab.

Wie aus verschiedenen Meldungen aus dem Lande hervorgeht, greift der Kohlenmangel auch auf die Verteilungen von Brennholz ein. Die Preise werden in einer ganz unerbittlichen Weise aufgetrieben. In Todtnau ergab sich tannenes Scheitholz pro Ster den Anschlag von 32 bis 36 M., und beim buchenen Scheitholz wurde der Anschlag von 32 M. jeweils um 18 M. überboten. Bei einer Verteilung in der Lahrer Gegend wurde für ein Klotter buchenes Scheitholz bis 48 M. bezahlt. In einer Nachbargemeinde von Lahre wurde sogar für das Klotter Holz der Preis von 120 M. erzielt.

Der strenge Frost hält weiter an und es ist kaum anzunehmen, daß in den nächsten Tagen eine Besserung eintritt. In Mitteleuropa hat der Frost nach den amtlichen Meldungen vom Donnerstag sogar noch erheblich zugenommen; in Schwaben ist es dagegen wesentlich wärmer geworden. — Aus Ostst. wird berichtet, daß sich das Kriegsgeschick zwischen der Unter- und Oberen Brücke geteilt hat. Von Nisinau bis zur Mündung ist kammelförmig die Murg schon seit mehreren Tagen zugefroren. Nach einem Bericht aus Konstanz sind nunmehr auch Teile des Oberrheins zugefroren, so das Meer zwischen Friedrichshafen und Langenargen.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. Februar.

#### Ein Volksbund gegen den Wucher.

Noch immer ist es nicht entfernt gelungen, den Kriegswucher soweit einzudämmen, wie dies im Interesse unseres Durchhaltens erforderlich ist. Von den höchsten wie den unteren Behörden wird dieser Krebsgeschwür auf das nachdrücklichste bekämpft. Kriegswuchererämter und Preisprüfungsstellen sind errichtet worden, um dem schleichenden Treiben der Wucherer und Preisstreiber auf die Spur zu kommen; die örtlichen Polizeibehörden stellen ihre Ueberwachungsorgane in den Dienst der gleichen Aufgabe. Die Staatsanwaltschaften entfalten die größte Tätigkeit, um die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen, und die Gerichte lassen sich bei ihren Urteilen von dem folgerichtig durchgeführten Grundgedanken leiten, daß Verurteilungen wucherischer Art nur durch harte Strafen geändert werden dürfen, sollen sie abschreckend wirken.

Und doch! Noch immer sind der Hydra des Kriegswuchers nicht alle Köpfe abgeschlagen; ihr Gift fröhlich schleichend weiter. Gerade die Heimlichkeit, mit der Wucher betrieben und unterstützt wird, macht es so überaus schwer, das Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten. Wir sagen „unterstützt“: denn — so widerförmig es zunächst auch klingen mag — die Benutzten leisten ihren Ausbeutern Vorschub. Manchmal geschieht dies infolge Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften, das andere Mal aus Bequemlichkeit, indem man dem Wucherer nicht nachgeht. Wieder ein anderes Mal wird aus mangelndem Verantwortungsbewußtsein die Anzeige des Straffälligen unterlassen; und endlich fördern viele halb unbewußt und in strafrechtlich nur selten zu verfolgender Weise das Umsichgreifen des Wuchers dadurch, daß sie sich kraft ihrer Geldmittel bereifenden lassen, Lebensmittel (aber auch andere Waren) zu Preisen zu erwerben, die in seinem Verhältnisse zu ihrem inneren oder auch derzeitigen Werte stehen. Die zuletzt gekennzeichneten Personen verüben sich durch ihre Selbsthilfe an ihrem Volke.

Soll den vielseitigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Kriegswuchers daher der rechte Erfolg beschieden sein, so muß die Volksgemeinschaft, ob arm oder reich, mit gleichgearteter Waffen kämpfen. Denn um einen Kampf handelt es sich, bei dem der Einzelne mit aller Kraft und mit persönlicher Mühe für das gleiche Ziel zu streiten hat. Niemand darf sich deshalb aus Furcht vor Ungelegenheiten oder vermeintlichen Nachteilen scheuen, Wucherfällen auf den Grund zu gehen und darnach bei den zuständigen behördlichen Stellen Anzeige zu erstatten. Jeder wirke in seinem Kreise für Aufklärung über das Wesen des Wuchers und fordere zur Mitarbeit auf. Niemand verschaffe sich heimlich Waren zu hohen Preisen, niemand mache aber auch offen Aufwendungen, die dem Werte der Ware nicht angemessen sind. Schließlich aber schränke Jeder seinen Verbrauch aller teuren Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ein, und man wird auch durch diese Mittel erleben, wie die vermehrte Nachfrage eine Preissteigerung herbeiführt.

Die Bekämpfung des Wuchers erfordert die Anwendung von Energie — also auch seitens der Bevölkerung. Fehlt den Behörden die lebendige Mitarbeit der Öffentlichkeit, so wird all ihr Bemühen um Ausrottung des Kriegswuchers Schildwerk bleiben. Wenn der Solinger Pfarrer H. Dr. G. Hartmann jetzt vorschlägt, im Zeichen der Organisation auch die bürgerliche Bevölkerung zu einem „Volksbunde gegen den Wucher“ zusammenzuschließen, der seine Mitglieder auf die Befolgung fester Bekämpfungsmaßregeln verpflichtet, so ist jedenfalls der Grundgedanke solcher Bestrebungen richtig, ob es aber helfen wird, ist eine andere Frage. Das beste Mittel, den Wucher aus der Welt zu schaffen, ist Organisation, also etwas, was wir Sozialdemokraten schon lange angestrebt haben. Die Welt wollte das aber nicht begreifen. Jetzt hat sie den Schaden.

Rein Vicrausschlag. Wie erinnerlich, hat der Wirteverein Karlsruhe und Umgebung vor etwa 8 Tagen (31. Jan.) in einer Versammlung bei Schremp den Beschluß gefaßt, den Bierpreis weiter hinaufzusetzen in der Weise, daß künftig 3/10 Liter im Ausschank 20 Pf. kosten. Es wurden schleunigst Blöcke zum Ausschanken in den Wir-

tschaften gedruckt und eine Anzahl Wirte ist die dem Beschluß auch sofort nachgekommen. Schemeller jedenfalls, wie wenn ein Abschlag beschlossen worden wäre. Auf Anfrage teilte uns nun gestern das Landespreisamt mit, daß es sich mit diesem Beschluß nicht einverstanden erklärt hat. Es habe durch Vermittlung der Polizeidirektion durch Schlichtende die Wirte auffordern lassen, das Bier zu dem jetzigen Preis zu verkaufen und etwa genommene Mehrbeträge den Gästen zurückzuführen. Das Landespreisamt wird in jedem Fall eigenmächtiger Verteuerung, der ihm zu Ehren kommt, energisch einschreiten und Wirte, die dem Beschluß des Wirtevereins nachkommen, bei der Staatsanwaltschaft wegen Wucher zur Anzeige bringen.

Alagen aus der Waffen- und Munitionsfabrik gehen uns fortgesetzt zu. So wird uns mitgeteilt, daß jetzt an den Arbeiterläden Lohnabzüge gemacht werden, trotzdem die Lohnsätze mit jedem Tag steigen. In der Hülfsfabrik werden für eine Arbeit, für die vor 14 Tagen noch 2,20 M. bezahlt wurden, noch 1,80 M. bezahlt; für eine Arbeit, die früher mit 3,20 M. bezahlt wurde, werden jetzt 2 M. gegeben. Auch in der Presserei wurden 10-20 Prozent abgezogen.

Von unterrichteter Seite wird uns dazu geschrieben: Es ist richtig, daß von allen Seiten in dieser Abstellung Klagen in ähnlichem Sinne geführt werden. Die zufällige Organisation hat sich während der Kriegszeit die größte Mühe gegeben, die berechtigten Wünsche der Arbeiter zu befriedigen. Wenn das in der Abstellung des Einenders nicht in dem gewünschten Maße möglich war, so liegt die Schuld einzig und allein an den Arbeitern in eigener Abstellung selbst. Erst in den letzten Wochen haben die Arbeiterauschüsse in den Betrieben stattgefunden. In der Abstellung des Einenders hatte man die größte Mühe, die notwendige Zahl der Vertreter zusammenzubringen. In zwei Versammlungen, die sich mit der Wahl des Ausschusses beschäftigten, schickten die Arbeiter des Gewerks B 4 fast vollständig, darunter auch der Einender. Der Arbeiterauschuss hat nach dem B. Himmeln des Vaterländischen Hilfsdienstes die Pflicht, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter entgegenzunehmen und der Direktion zu unterbreiten. Also zurzeit ist der Arbeiterauschuss die Stelle, wohin sich der Einender zu wenden hat. Das ist der einzig richtige Weg, der zur Verbesserung der Verhältnisse im Gewerks B 4 beizutragen vermag.

Auch ausländisches Fleisch ist marktenpflichtig. Die Mitteilungen des Kriegsernährungsamts lauten: Immer wieder wird aus verschiedenen Teilen des Reiches gemeldet, daß angeblich ausländisches Fleisch öffentlich ausgetrieben wird. Insbesondere soll vielfach Wurst und S. d. als nicht marktenpflichtig bezeichnet und zu Wadepreisen angeboten werden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Ausnahmen vom Marktenpflicht nur für Fleisch ausländischer Herkunft vorliegen können. Hierauf werden insbesondere alle Polizeibehörden schon zur Verhinderung wucherischer Ausbeutung des Publikums und im Interesse strenger Durchführung der Verbrauchsregelung zu achten haben.

Keine Abschaffung der fleischlosen Tage. Wie gemeldet, war die Abschaffung der fleisch- und fleischlosen Tage in den Gastwirtschaften neuerdings vom „Interessenverband des Gastwirtsstandes“ und veranlaßt durch die in einer Eingabe gefordert worden. Das Kriegsernährungsamt beabsichtigt, wie sein Sachverständigenrat, nicht diesen Wunsch zu erfüllen.

Veränderungen im Fahrplan. Vom Sonntag, 11. Februar an, fallen im Hinblick auf die starke Zunahme der Eisenbahnverkehre die Güterverkehre und zur Einschränkung des Personennahverkehrs bis auf weiteres sämtliche für den Militär- und Militäranforderungsverkehr vorgesehenen Sonntagszüge aus. Die einzigen Eisenstrassen als Ersatz für nur an Festtagen reichenden Güterzüge mit Personennahverkehr werden auch künftig beibehalten.

Vaterländischer Volksabend im Gemeindehaus der Südstadt. Die Programme, die als Eintrittskarten für die am nächsten Sonntag abend 8 Uhr stattfindende Volksfeier im Gemeindehaus der Südstadt gelten, werden unentgeltlich abgegeben beim Generalsekretariat II und beim Kirchendienst der evangelischen Johanneskirche in der Südstadt.

Gaststätte. Im Wintersemester 1916/17 ist die Technische Hochschule Karlsruhe von 678 Studierenden, 700 ordentliche und 86 außerordentliche und 92 Hospitanten, darunter 58 Frauen, besucht worden; die ordentlichen Studierenden verteilten sich auf Mathematik und allgemein bildende Fächer 29, Architektur 102, Ingenieurwesen 185, Maschinenwesen 228, Elektrotechnik 93, Chemie 125, Fortwesen 15, Kriegsteilnehmer sind es 747.

Die Zentralfeste für den Gemütsbau im Kleingarten in Berlin, Nr. 8, Behrenstraße 50/52, bietet zur kostenlosen Verteilung an Kleingartenbesitzer Werkblätter über den Kartoffelanbau und über Winterarbeiten im Kleingarten an. Da der Anhalt dieser Werkblätter von großem Wert für den Gartenbau ist, so kann allen Kleingartenbesitzern und Vereinen die baldige Bezugnahme durch die gen. Zentralfeste nur dringend empfohlen werden.

### Veranstaltungen.

Das Konzert der Kammerängerin Elisabeth Böhm von Eubert, Kammeränger Robert Hutt und Kammerdirigente Lackhaus ist wegen Erkrankung der ersten abgesetzt. Es wird gebeten, die Karten möglichst bald zurückzubringen. Das Konzert in der Schloßkirche von Ottomar Volig, Josef Schöffel und Arno Landmann ist auf unbestimmte Zeit verlegt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. Hugo Kunz Nachf. Kurt Reußfeldt, Kaiserstraße 114.

### Kriegswucher, Kriegsschwindel.

Schleichhandel mit Fleischwaren in Obersachsen. Auf dem Bahnhof in Kattowich O. Schl. wird in den letzten Tagen eine besonders scharfe Kontrolle auf alle diejenigen Personen ausgeübt, die mit großen Koffern und Paketen nach Breslau und Berlin, sowie nach anderen großen Orten des Reiches fahren wollen. Aus all diesen Städten kommen Personen nach Kattowich, kaufen dort die von Händlern aus dem besetzten Polen herbeigekommenen Fleischwaren ein und verkaufen sie dann zu außerordentlich hohen Preisen weiter. Dieser Tage hatten Kattowicher Kriminalbeamte ein besonders scharfes Auge auf diejenigen Gepäckstücke, die als Expressgut auf dem Bahnhof Kattowich aufgegeben wurden. Besonders schwere Ratten und Körbe wurden einer genaueren Prüfung unterzogen, wobei sich herausstellte, daß all diese Expressgutstücke Wurst, Fleisch, Speck und Schinken enthielten. Die beschlagnahmten Waren betrogen mehrere Zentner. Sie sollten, wie aus den Adressen zu erfahren war, nach Berlin und Dresden gebracht werden. Auch ein umfangreicher Handel mit Seife wird von Kattowich aus betrieben. Vor einigen Tagen konnten bereits mehrere Kisten mit Seife, etwa zehn Zentner, angehalten werden, die nach auswärts gehen sollten.

### Neues vom Tage.

Erdbeben.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die „Frankf. Sta.“ meldet aus Stockholm unter dem 3. Februar: Nach einer Meldung aus

Petersburg ereignete sich am 30. Januar im nördlichen Teil von Ostasien ein furchtbares Erdbeben. Ein großer Teil der Galtfisch-Kantischka ist im Meere verschwunden.

### Letzte Nachrichten.

#### Im Zeichen des verschärften U-Boot-Krieges.

W. Berlin, 9. Febr. Ein zurückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 10000 Tonnen versenkt. — Außerdem wurden in der Nordsee versenkt ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, die englischen Fischdampfer „Shamrock“ und „Thistle“, sowie ein englischer und ein französischer Fischkutter.

#### Die Beute von 24 Stunden.

W. Bern, 4. Febr. Der Londoner Mitarbeiter des „Secolo“ drahtet unter dem 7. Februar, abends: In den letzten 24 Stunden sind 52000 Tonnen Schiffsraum verloren gegangen. Die Erfolge sind um so bedauerlicher, als 2 U-Boote, der „Port Adelaide“ (8181 T.) und „Floridian“ (4777 T.) dem U-Bootkrieg zum Opfer fielen.

#### Weitere Opfer.

W. London, 9. Febr. Nachts melden, daß der englische Dampfer „Torino“ (1850 T.) von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet. Der norwegische Dampfer „Sengelva“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der englische Dampfer „Gollinide“ (2682 T.) wurde versenkt. Der Kapitän wurde gerettet, die Besatzung in einem Boot zurückgelassen. Der englische Dampfer „Dauntless“ (2157 T.) wurde versenkt. Von 23 Mann der Besatzung wurden 6 gerettet, wovon letzter 2 Personen gestorben sind.

#### Die deutschen Barbaren.

Kopenhagen, 9. Febr. Die dänischen Dampfer „Bidar“ und „Polaris“ sind aus England hier eingetroffen. Der erstere hatte in Hull, der zweite in Newcastle vor Anker gelegen. Beide Dampfer hatten von den englischen Behörden den Befehl erhalten, am letzten Sonntag die englischen Häfen zu verlassen mit der Bestimmung, die Reise über die Nordsee gemeinsam anzutreten. Da fast gleichzeitig mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seepolizei in Kraft trat, so wurde dem Verlauf der Reise hier mit ganz besonderer Spannung entgegengegesehen. Beide Dampfer verließen nun, daß sie abends zwischen 11 und 12 Uhr in der Nordsee von einem deutschen U-Boot durch zwei scharfe Warnungsschüsse angehalten worden seien. Sie hätten aber, nachdem der U-Bootkommandant die Schiffspläne geprüft und eine bestätigende Auskunft über die in Nordh. befindlichen Reisenden erhalten hätte, die tatsächlich zu heimkehrenden Menschheiten von versenkten dänischen Dampfern gehörten, beide die Erlaubnis zur Weiterreise bekommen.

#### Französische Sorgen.

Berlin, 9. Febr. Nach einer Meldung des „L'Evre“ ist, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf mitgeteilt wird, die Ausgabe von Brotkarten in ganz Frankreich unermesslich, wenn man heftige Ueberraschungen infolge der Seepolizei vermeiden wollte.

Bern, 9. Febr. Die Wirtschaftsprüfung in Frankreich täglich mit größerem Ernst betrachtet. Die Presse erklärt, daß, wenn man nicht Vorkehrungen treffe, in einigen Monaten die Getreidefrage ebenso kritisch sei wie heute die Kohlenfrage. „L'Evre“ und „Intransigeant“ fordern Einheitsbrot und Brottationierung. Der Mangel an Unisicht habe die kritische Lage geschaffen, jedoch man nunmehr zu ersten Maßnahmen greifen müsse. „L'Evre“ bemerkt, daß die Todesfälle in Paris in den letzten 8 Tagen besonders unter den Kindern erschreckend gestiegen seien.

#### Ein englischer Gegenzug.

W. Berlin, 9. Febr. Aus Haag wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Gegen die deutsche Blockadeverschärfung hat nach der „Times“ die englische Regierung einen Gegenzug getan, indem sie einen neuen, herabgesetzten Tarif für Versicherungsprämien vom 7. Februar ab festsetzte.

#### Die Wirkung in Amerika.

W. Berlin, 9. Febr. Zum erstenmal seit Kriegsbeginn ist die Versicherungsprämie für amerikanische Schiffe bei Fahrten nach der Kriegszone ebenso hoch wie für fahrende kriegsführender Nationen.

#### Orhan gegen Wilson.

Berlin, 9. Febr. Laut „Vossischer Zeitung“ verlangte der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan in einer Versammlung unter dem Beifall seiner Zuhörer, die amerikanischen Schiffe sollten die Sperrzone meiden. Der Konflikt mit Deutschland könne auf ein Jahr verschoben werden. — Die kriegsfeindliche Partei im Kongreß könne der Regierung noch Schwierigkeiten machen. Der Abgeordnete Miller verlangte die Internierung Orhans wegen Hochverrats.

#### Wilson und Roosevelt.

Berlin, 9. Febr. Eine Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Haag besagt: Nach einer über London aus New York eingetroffenen Meldung hat Wilson dem früheren Präsidenten Roosevelt seinen Dank ausgesprochen für das Angebot, eine Division aufzustellen. Wilson ernannte Roosevelt zum Major der Reserve.

#### Wasserstand des Rheins.

9. Februar  
Schutterinsel 0,98 m, gef. 1 cm, Neßl 1,95 m, gef. 3 cm, Maxau 3,87 m, gef. 5 cm, Mannheim 2,54 m, gef. 5 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Korb; für den übrigen Anhalt: Hermann Kadel; für die Anzerate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

#### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag 6:30 Maulbronn, Rückfahrt Richtung n. Deut. Führeraktion. Programmberatung.

### Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß der Ausdruck der Bäckernummer auf den Lebensmittelheften von jetzt ab fortfällt. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß der Kundenzwang anrecht erhalten bleibt, so daß jeder nur von dem Bäcker, bei welchem er eingeschrieben ist, seine Lebensmittelhefte zu erhalten und seine Backwaren zu beziehen hat.

Karlsruhe, den 1. Februar 1917. 545

**Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.**  
Die Geschäftsstelle.

### Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt bekannt, daß nur die Kartenstelle Festhalle für den Verkehr mit der Einwohnerschaft bestimmt ist; dort werden alle Auskünfte erteilt, welche die Versorgung mit Lebensmitteln betreffen; dort sind auch alle Anträge zu stellen.

Zur Interesse einer geordneten Geschäftsführung sind wir gezwungen, den Verkehr des Publikums bei dem Nahrungsmittelamt, Kriegsstraße Nr. 116, soweit wie möglich zu beschränken, weil uns sonst die rechtzeitige Erledigung dringender Aufgaben nicht möglich ist.

Soweit Anträge bei uns zu stellen oder Fragen zu prüfen sind, welche bei der Kartenstelle Festhalle nicht erledigt werden können, bitten wir diese nur schriftlich anzubringen; dadurch wird die rascheste Erledigung derselben gewährleistet.

Die Sprechzeit für dringliche mündliche Anträge in unseren Geschäftsräumen Kriegsstraße 116, setzen wir auf

nachmittags 3—5 Uhr

fest. Außerhalb dieser Zeit sind unsere Geschäftsräume Kriegsstr. 116 für den Verkehr der Einwohnerschaft geschlossen.

Karlsruhe, den 8. Februar 1917. 542

Städtisches Nahrungsmittelamt.

### Weizengriech-Maisgriech

In den bekannten Lebensmittelgeschäften stehen zum Verkauf: ab Freitag, den 9., bis Dienstag, den 13. Februar einschließlich

#### Weizengriech - Maisgriech

Verteilung: 100 Gramm Kopfmenge gegen Lebensmittelmarke B.  
Preis für 1 Pfund Weizengriech . . . 28 Pf.  
Preis für 1 Pfund Maisgriech . . . 40 Pf.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krauzensack“ und „Reich“ versehenen Marken werden nur bei unseren Verkaufsstellen Kriegsstraße Nr. 80 und Douglasstraße Nr. 24 eingelassen. Spätestens am Donnerstag, den 15. Februar, haben die Geschäftsinhaber der Kartenstelle Festhalle die eingelassenen Marken zu je 100 gebündelt abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware auf vorgezeichnetem Formular, welches bei der Kartenstelle Festhalle zu bekommen ist, zu erteilen.

Die sich ergebenden Restbestände an Griech bleiben zu unserer Verfügung in den Geschäften und dürfen ohne unsere besondere Bewilligung nicht mehr abgegeben werden.

Wir bitten die Geschäftsinhaber, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, können als Verkaufsstellen gestrichen werden.

Karlsruhe, den 6. Februar 1917. 530

Städtisches Nahrungsmittelamt.

### Kriegspeisung.

Von heute ab sind bei Lösung der Kriegspeisungstickets für je 1 Liter Essen und eine Woche an Lebensmittelmarken abzugeben:

- 1/2 Antelle Fleischmarken.
- 6 Gastkartoffelmarken für je 1/4 Pfund, zusammen also für 1 1/2 Pfund Kartoffeln, oder die entsprechende Anzahl der hier nützlich allgemeinen Kartoffelmarken.
- 2 Brotmarken für je 50 Gramm Brot zur Deckung des Mehlsbedarfs.

Der Austausch der allgemeinen Kartoffelmarken gegen Gastkartoffelmarken geschieht bei der Kartenstelle (Festhalle).

Karlsruhe, den 8. Februar 1917. 535

Städt. Kriegspeisungsamt.

### Aufruf!

#### Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien

Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den feinerzeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankhäuser auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Zähringerstraße 98 1. Stad, die Firma L. J. Eitlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Rathaus, Eingang von der Sebelstraße aus) bereit.

Karlsruhe, den 8. Februar 1917. 476

Hauptammstelle: Stadthauptkasse B, Rathaus.

### Bekanntmachung.

Die Schwimmhalle des städt. Bierordtbadens ist wegen Brennmaterialsparsnis bis auf weiteres geschlossen. Dagegen bleiben die Wannenbäder, Heißluft und Dampfbäder, elektr. Lichtbäder und die Kurbäder wie bisher geöffnet.

Karlsruhe, den 9. Februar 1917. 521

### Todes-Anzeige.

Verwa dien, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe treu erorgte Mutter Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

#### Frau Karolina Merkel Wwe. geb. Urgast

im Alter von 67 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Franz Vertenkov,  
Wichtilda Gräfer, geb. Merkel,  
Richard Gräfer, 3. Jt. im Felde.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Werberstraße Nr. 79 L. 536

### Trauerhüte

L. Weingand, Karlsruhe - Mühlburg  
gegenüber der katholischen Kirche. 100

### Allgemeiner Kohlenrein Karlsruhe.

Die fehlungsgemäße ordentliche

### General-Versammlung

findet am Sonntag, den 11. Februar, mittags 1/3 Uhr beginnend, im Saale der Restauration zum „Goldenen Adler“, Karl Friedrichstraße 12, statt, wozu wir die verehrl. Mitglieder freundlichst einladen.

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Wahl des Schlichterorgans und der Revisoren.
  3. Beratung etwaiger Anträge.
  4. Verschiedenes.

Da ein großer Teil unserer Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen ist und wichtige Beschlüsse zu fassen sind, wäre es sehr erwünscht, wenn die Frauen derselben an der Versammlung teilnehmen würden. — Mitgliedsbuch legitimiert. — Restauration findet nicht statt. 539

Für den Vorstand: J. A. Peter Mees

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.  
Am Sonntag, den 11. Februar 1917, vormittags 11 Uhr, in der „Gambrius-Halle“

### General-Versammlung.

Tagesordnung: Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes.

Wir bitten die Kollegen, pünktlich zu erscheinen. 534

Die Ortsverwaltung.

### Arbeitslosenzählung.

Auf Anordnung des Groß. Ministeriums des Innern soll zur Vorbereitung der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes eine Zählung der Arbeitslosen erfolgen:

Zu zählen sind alle männlichen und weiblichen Personen, welche arbeitslos sind.

Als arbeitslos sind anzusehen:

1. Personen, die bisher eine auf Erwerb oder Verdienst gerichtete Tätigkeit ausgeübt haben, zurzeit aber ohne solche Beschäftigung oder Arbeit sind.
2. Personen, die seither einen bestimmten Beruf nicht oder nicht mehr ausgeübt haben, namentlich aber, insbesondere im Hinblick auf das Hilfsdienstgesetz, sich für eine bestimmte Beschäftigung als Arbeitssuchende melden wollen.

Die Zählung findet am

Montag, den 12. Februar 1917

statt. Die in der hiesigen Stadt sich aufhaltenden arbeitslosen männlichen und weiblichen Personen haben am

Samstag, den 10. Februar 1917

auf den nachstehend aufgeführten Polizeistationen zwei Zählkarten abzuholen und genau ausgefüllt am Zähltag, d. i.

Montag, den 12. Februar 1917

vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr auf dem städtischen Arbeitsamt, Zähringerstraße 100, wieder abzugeben.

Die Arbeitslosen der Vororte können die Zählkarten auch auf den Polizeistationen der Vororte wieder abgeben.

Die Zählkarten können abgeholt werden auf den

- Polizeistationen**
- |                              |                             |
|------------------------------|-----------------------------|
| Durlacherort, Kaiserstraße 1 | Karlsbor                    |
| Mendelssohnplatz, Nr. 1      | Weiertheim, Breitestraße 90 |
| Rintheim, Forststraße 70     | Mühlburgertor               |
| Wils, Imstraße 88            | Goelbestraße 85             |
| Rüppurr, Langstraße 60       | Mühlburg, Hardtstraße 5     |
| Karl Friedrichstraße 16      | Darlanden, Pfarrstraße 51.  |
- Karlsruhe, den 9. Februar 1917. 505

Das Bürgermeisteramt.

### Pferdefleisch.

Morgen Samstag, 10. Februar, geschieht der Verkauf in nachverzeichneter Reihenfolge: Bon 8—11 Uhr Nr. 801—1200 „11—12“ „1—200“

**Pferdeschlächtereitheodor Gramlich**  
Durlacherstr. 59, Tel. 3319.

### Trauerbriefe

in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund“.

### Freie Turnerschall

Karlsruhe.  
Sonntag, den 11. Febr., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokal „Gambrius-Halle“ (Ludwigplatz) 537

**Mitglieder-Versammlung.**  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Turnrat.

NB. Freitag, den 9. Febr. Turnrats-sitzung in der Turnhalle der „Libellenschule“, Beginn 9 Uhr.

Ohne Lederhose gebe ab 25 Pfr. **Sohleder-Abfall** 537

Stücke ca. 4 Wd. schwer, Preis 3.40 p. Pfd. Muster unter Nachsch. v. H. Sange, Pienkötter, Welterstr. 92.

### Hafen-, Rehe- u. sonstige Zelle

kauf, soweit beschlagnahmefrei zu höchsten Tagespreisen 538 M. Kleinberger Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Auf unserem Büro findet auf 1. März eine gewandte jüngere

### Stenotypistin

Stellung. Solche, die schon auf Anwalts-Büros tätig waren, bevorzugt.

**Rechtsanwälte Dr. Diez, Cantor, Kirchenbauer.**  
Kaiserstraße 199, 540

### Büro-Fräulein

gesucht, tüchtig in Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden 111

**Städt. Arbeitsamt**  
Zähringerstraße 100, 3. Stod.

### Regenschirme

empfehlen 107 **Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

**Konfirmandenkleid**, Gr. 42, wenig getragen, ist billig zu verkaufen. 531 **Hardtstr. 13, 2. Et. rechts.**

### Nähmaschine

schöne starke, noch ganz neu wegen Umzug billig abzugeben. 532 **Zessingerstr. 8, part.**

### Chaiselongue

neu, von 42 Mk. an **R. Köhler, Schützenstr. 25.**

### Standesbureauzüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Marie Katharina, B. Karl Schneider, Bauarbeiter. Giovanni Angiolo, B. Girolamo Belli, Seldrückenbändler. Margarete Maria, B. Johann Kemp, Tischauknermeister. Alma Sofia Lina, B. Karl Ott, Köstbete. Franz Eugen, B. Eugen Preis, Schreiner. Magdalena, B. Karl Lufshand, Ledier. Maria Berta, B. Ludwig Wagner, Schneider. Maria, B. Franz B. Sch. Ob. postfach 11. Walter, Emil, B. Emil Dengst, Rangierer. Gertrud Frieda Anna, B. Gustav Szecseny, Bizef. dw. bel. Gel. mut Philipp, B. Karl Böckel, Dipl.-Ingenieur. Friedrich Franz, B. Albert Benary, Hauptmann. Karl Friedrich Wilhelm, B. Aug. Körber, Justizkamar. Hans Theodor Robert, B. Friedrich Sinn, Antsdienr.

Todesfälle. Luise Müller, Witwe von Joh. Müller, Zimmermann, 59 J. alt. Eduard Sturm, Steuerinspektor a. D., Chemonn, 74 J. alt. Ernst Golde, Chorjänger, Eh. mann, 65 J. alt. Friedr. Gös, Priester, Würrer, 74 J. alt.

Eheschließungen. Heinrich Rudolf von Untereisweim, Bäcker in Gaggenau, mit Luise Ringenfelder von Kapell n. Ludwig Nigh von hier, Damenschneider hier, mit Anna Schömann von hier.

### Gebrüder Scharff

Wir empfehlen

#### Rollmops

Stück 28—48 Pfg.

#### Bismarck-Heringe

Stück 28—48 Pfg.

#### Lachs-Heringe

St. 60—110 Pfg. nach Gewicht

#### Rüben-Marmelade

hergestellt aus Rüben mit Fruchtgeschmack Pfand 35 Pfg. 544

Wir empfehlen

#### Rollmops

Stück 28—48 Pfg.

#### Bismarck-Heringe

Stück 28—48 Pfg.

#### Lachs-Heringe

St. 60—110 Pfg. nach Gewicht

#### Rüben-Marmelade

hergestellt aus Rüben mit Fruchtgeschmack Pfand 35 Pfg. 544

Wir empfehlen

#### Rollmops

Stück 28—48 Pfg.

#### Bismarck-Heringe

Stück 28—48 Pfg.

#### Lachs-Heringe

St. 60—110 Pfg. nach Gewicht

#### Rüben-Marmelade

hergestellt aus Rüben mit Fruchtgeschmack Pfand 35 Pfg. 544

Wir empfehlen

Wir empfehlen